

Eva Breunig

# Der Recall

Seven for Heaven – Band 2

**SCM Hänsler**



»Oh Mann, das ist sooo cool!«

Monika lag bäuchlings auf ihrem Bett und schmökerte in einer »Sweet Sixteen«-Zeitschrift. Monikas Markenzeichen, ein schwarzer Herrenhut, war ihr in den Nacken gerutscht und gab die dünnen blonden Stirnfransen frei. »Das musst du dir ansehen!«

Tina ließ ihr Buch sinken, obwohl es gerade spannend war, und schaute verwundert zu ihrer Zimmergenossin hinüber. Normalerweise begeisterte Monika sich nicht so sehr für Teenie-Magazine. Genau genommen hatte sie normalerweise nicht mal das Geld, um sich welche zu kaufen!

»Da, schaut das nicht super stylish aus?« Schon saß Monika auf Tinas Bettkante und zeigte Tina, was ihr so gefiel. »Diese goldfarbenen und blauen Punkte unter dem Auge, statt einem Lidstrich, das find ich total abefahren!«

Tina musterte das auffallend geschminkte Model im Heft und schauderte. Nicht für viel Geld ließe sie sich überreden, sich so zu bemalen! Damit jeder sie anglotzte?! Nie im Leben! Tina fand sich selbst unscheinbar und vor allem zu dick. Sie liebte es, sich in unauffälligen, formlosen Klamotten zu verstecken und, so gut wie möglich, unsichtbar zu sein.

»Und dazu die Fingernägel – abwechselnd in Gold und Blau lackiert, genial!«, schwärmte Monika.

*Noch schlimmer, dachte Tina, die schreien ja geradezu nach Aufmerksamkeit!*

»Das probier ich aus!«, beschloss Monika begeistert.

Tina prustete los.

»Na klar! Du kaufst dir einen goldenen und einen blauen Kajalstift und zwei verschiedene Nagellacke, noch dazu in Metallicfarben! Vielleicht noch diesen Lippenstift dazu! Und Glitzer-Gold-



Rouge! Und dann noch die Kette und den coolen Ring! Und ein Brillant-Diadem, einen Rolls-Royce und eine Villa in Malibu!«

»Was soll ich mit einem Rolls-Royce?«, gab Monika todernt zurück. »Ich hab noch keinen Führerschein!«

»Hallo? Erde an Monika!« Tina tippte der Freundin an die Stirn. »Wir sind hier zwar in einem supertollen, elitären Nobel-Internat, aber ...« Sie sprach ganz langsam und betonte jedes Wort, als ob Monika schwer von Begriff wäre: »Wir – sind – die – Stipis! Wir bekommen ein Stipendium, weil wir uns diese Schule nicht leisten können. Wir sind die Girls ohne Geld, vergessen?«

»Was, ehrlich?«, tat Monika erstaunt.

Tina verdrehte die Augen.

»Antonia, Selma und Samira, die haben Geld! Elsa und Desiree, das sind die Leute, die tonnenweise Schminkzeug kaufen! *Du* bist das Mädchen, das Antonias abgelegte Klamotten umnäht, um auch mal was Neues zu haben!«

»Hmm«, machte Monika und tat, als müsste sie darüber nachdenken. Ihre Augen blitzten schelmisch.

»Vielleicht lässt Desiree dich mal in ihre Farbtöpfe greifen«, räumte Tina ein.

Jetzt prustete Monika vor Lachen.

»Ta-daa!« Mit großer Gebärde holte sie ein bunt gemustertes Schminktäschchen unter ihrer Bettdecke hervor, das Tina noch nie gesehen hatte. Sie zog den Reißverschluss auf und schüttelte den Inhalt auf Tinas Bett. Lidschatten, Lippenstifte, Nagellack, Puder, Haarklammern – eine Fülle von buntem Zeug regnete heraus.

Tina blieb der Mund offen stehen.

»Das ist noch nicht alles!« Monika freute sich diebisch, dass ihr die Überraschung gelungen war. »Schau her!« Sie zog eine Handvoll Ketten, Ringe und Armreifen unter der Decke hervor, und zuletzt sogar ein Paar Stiefel. Es musste sehr unbequem gewesen sein, auf all diesem Zeug zu liegen und so zu tun, als ob nichts wäre!

»Overknees aus Wildleder!«, hauchte Monika fast ehrfürchtig und fuhr mit dem Finger über die Schnalle am Knöchel.

»Wow«, brachte Tina endlich heraus. Dann riss sie sich zusammen. »Wo hast du all diese Sachen her? Du hast sie doch nicht ... geklaut?!«





Monika bedachte Tina mit einem vernichtenden Blick. »Was denkst du denn von mir? So was würd ich nie tun!«

»Ja, aber ... Hast du im Lotto gewonnen? Eine Erbschaft gemacht? So red doch schon! Lass dir nicht alles aus der Nase ziehen!«

Monika drückte sich ihren Hut in die Stirn und versuchte herablassend zu schauen, was ihr nicht besonders gelang.

»Meine Mutter hat einen neuen Freund«, rückte sie endlich heraus, »und der hat die Spendierhosen angehabt!«

Tina riss die Augen auf. »Was, ehrlich? Der hat dir das alles geschenkt?«

Monika nickte. »Das war das genialste Wochenende seit ... na, seit ewig!« Sie betrachtete andächtig ihre neuen Stiefel, die wahrscheinlich mindestens zweihundert Euro gekostet hatten. »Weißt du, ich hatte ja schon seit einiger Zeit den Verdacht, dass Mama sich verliebt hat. An den letzten Wochenenden war sie irgendwie ... anders. Manchmal hätte sie sich fast verplaudert. Naja, und da es was Ernstes zu sein scheint, hat sie mir den Typen jetzt endlich vorgestellt!« Sie kicherte. »Der Kerl weiß echt, wie man einen guten Eindruck macht, findest du nicht?«

»Kann man wohl sagen«, murmelte Tina, aber ihre Gedanken waren woanders. Auch sie fuhr am Wochenende öfters nach Hause zu ihrer Mutter, aber die Idee, dass Mama sich neu verlieben könnte, war ihr noch nie gekommen. Gab es irgendwelche Anzeichen dafür? Benahm sie sich anders als früher? Ganz abwegig war es ja nicht – Tinas Vater war seit über zwei Jahren tot ... Und in gewisser Weise war Mama ja wohl auch eine Frau – auch wenn sie für Tina natürlich bloß »Mama« war. Wie wäre das, wenn da plötzlich einer neuer Mann an ihrer Seite auftauchen würde? Tina fand den Gedanken unbehaglich.

»Und ... wie ist das für dich?«, fragte sie zögernd. »Ich meine ... dass deine Mutter einen Freund hat ... ist das okay für dich?«

»Mensch, Tina! Mein Vater hat sich vor elf Jahren aus dem Staub gemacht! Ich erinnere mich kaum an ihn. Elf Jahre! Das ist schon sehr lang, um allein zu sein, findest du nicht? Ich find's gut, dass meine Mama endlich wieder jemanden hat. Ich freu mich für sie. Ich meine, ich bin seit über einem Jahr mit Freddy zusammen, aber



meine Mama ist Single? Das war eigentlich echt doof!« Sie grinste. »Naja, dass der Typ Geld hat und es auch bereitwillig rausrückt, macht es natürlich noch einfacher!«

»Na dann ...« Tina zog die linke Schulter hoch. Dann ging das wohl in Ordnung. *Ihre* Mutter war es ja zum Glück nicht, die plötzlich einen Freund hatte! »Wollen wir die tollen Sachen nicht ausprobieren? Soll ich dich schminken?«

»Ich finde, wir sollten eine Beauty-Party abhalten«, beschloss Monika und schlüpfte in die Stiefel. »Ich muss nur noch Antonia von diesem Plan überzeugen!«

Nach dem Abendessen saßen sie noch im Aufenthaltsraum des Internats beisammen. Wie jeden Sonntagabend hielt der Internatsleiter eine Andacht für »seine« Mädchen ab. Hardy, wie die internen Schülerinnen ihn nennen durften, löschte das Licht und entzündete die Kerzen am Notenpult des zerkratzten alten Klaviers. Dann griff Antonia in die Tasten und alle sangen dazu. Tina liebte diese Abende. Mittlerweile konnte sie bei vielen Liedern schon mitsingen. Danach las Hardy eine Bibelstelle vor und alle sprachen darüber. Auch wenn Tina meistens kaum etwas sagte, gab ihr das Ganze doch ein Gefühl von Zugehörigkeit. Die heimelige Atmosphäre unter dem steinernen Gewölbe im Kerzenschein, der gemeinsame Gesang, und Hardys freundlicher Blick unter den hellblonden Augenbrauen, wenn er ihnen von Gottes Liebe erzählte – das alles schuf eine Stimmung von Geborgenheit und Heimat, die sie früher nie gekannt hatte.

»So, meine Lieben, und jetzt ab ins Bett!«, rief Hardy schließlich nach dem letzten Lied und klatschte in die Hände, als würde er ein paar Hühner verscheuchen.

»Oooch!«, »Gerade jetzt!«, »Nur noch ein Lied!«, maulten einige, aber dann kam doch Bewegung in die Menge und alle brachen in Richtung Schlafräume auf.

»Ach, und übrigens ...« Hardy blickte noch einmal in die Runde, und es schien, als ob er die Neuntklässlerinnen etwas länger anschauen würde als die anderen. »Denkt daran, dass morgen um acht wieder Schule ist, ja?«, schmunzelte er, und sein blonder Bart hüpfte.



Tina wurde es plötzlich ein bisschen flau im Magen. Wusste Hardy etwa, was sie vorhatten? Konnte er Gedanken lesen?

Später wurde es langsam still in dem steinernen Flur. Die letzten Mädchen kamen aus den Waschräumen und verschwanden in ihren Zimmern. Katharina, die junge Erzieherin, ging den Gang hinunter, wünschte in jedem Zimmer gute Nacht und löschte die Lichter.

Nun lag der Flur still und dunkel da. Die Bäume und Büsche, die in den Fensternischen aus großen Blumentöpfen wuchsen, raschelten leise und warfen im Mondschein bizarre Schatten an die Wände und die Gewölbendecke.

Doch dann – ein Geräusch! Irgendwo öffnete sich eine Tür, nur einen schmalen Spalt breit. Eine Gestalt schlüpfte heraus und huschte im Finstern von einer Fensternische zur nächsten, wobei sie hinter den Büschen Deckung suchte. Lautlos verschwand sie in einem der Zimmer. Kurz darauf ging woanders eine Tür auf, und dasselbe geschah noch einmal.

Nach einigen Minuten war die Beauty-Party komplett. Wie immer fand die geheime Veranstaltung im Zimmer von Antonia, Caro, Miriam und Selma statt, denn Antonia war so was wie die ungekrönte Anführerin der Neuntklässlerinnen.

Als alle ungesehen in das dunkle Zimmer geschlüpft waren, stopfte Caro ihre Decke in die Ritze unter der Tür, um das Hinausdringen von Licht zu verhindern, und Antonia zündete die dicke rote Kerze an.

Zehn Mädchen saßen erwartungsvoll auf dem Boden im Kreis: die elegante Antonia mit dem dicken blonden Zopf und Caro, die Punkerbraut mit dem lila Haarschopf. Die unscheinbare Miriam mit der Brille und die modebewusste Desiree. Elsa mit den kurzsichtigen Äuglein, die für eine Brille zu eitel war, und die afrikanische Diplomantochter Samira mit ihren Rastazöpfen. Die rothaarige Madeleine mit dem elfenhaft zarten Körper, die sich hauptsächlich auf den Händen gehend oder Rad schlagend fortbewegte, und die magere kleine Selma. Monika, die zu ihrem Pyjama heute nicht nur ihren geliebten Hut, sondern auch noch die neuen Wildlederstiefel trug, und schließlich Tina – die schüchterne, dickliche Tina, die früher nie eine Freundin gehabt hatte (naja, nur eine ausgedachte) und erst hier im Internat erstmals zu einer Clique dazugehörte.



»Sicher wisst ihr, warum wir heute ein Beauty-Programm machen«, eröffnete Antonia die Sitzung.

»Weil ich neue Schminksachen habe?«, vermutete Monika und hielt ihr Täschchen hoch.

Antonia zog eine ihrer sorgfältig gezupften Augenbrauen hoch.

»Wohl kaum – da ich nichts davon wusste!«, bemerkte sie herablassend. »Nein, im Ernst – habt ihr nicht am Wochenende die neue ›Sweet Sixteen‹ gelesen?« Sie hob die Zeitschrift in die Höhe, in der auch Monika am Nachmittag geschmökert hatte.

»Du meinst die zweifarbigen Fingernägel?«, hoffte Monika noch einmal.

»Kannst du auch mal ernst sein?«, ärgerte sich Antonia. »Ich meine natürlich das hier!« Sie schlug das Heft auf und hielt ihnen eine Doppelseite entgegen.

Es war zu dunkel, um genau zu erkennen, was da stand. Miriam überprüfte die Decke, die den Türspalt abdichten sollte, und knipste dann ein Nachttischlämpchen an.

»Deutschlands cooler Teenie-Star«, stand da in silbernen Buchstaben mit bunten Glitzersternchen im Heft.

»So weit hab ich noch nicht gelesen«, flüsterte Monika Tina zu.

»Wow, cool! Unser Wettbewerb!«, platzte Selma heraus, die es offenbar auch noch nicht gewusst hatte.

»Genau!«, bestätigte Antonia zufrieden. »›Sweet Sixteen‹ bringt Berichte über die Kandidaten, die zum Recall eingeladen wurden!«

»Also über uns?«, quiekte Elsa aufgeregt.

Jemand unterdrückte einen Freudenschrei, ein paar klatschten vor Aufregung in die Hände. »Echt?« »Wahnsinn!« »Zeig her!«

»Psst, leise, sonst hört uns jemand!«, zischte Antonia.

Gehorsam verstummten alle.

»Was steht denn genau da?«, wisperte Madeleine.

»Hört mal zu!«

Caro hielt das Heft unter die Lampe und las vor: »Das neue Showformat des Deutschen Jugend-Senders DJS hat voll eingeschlagen! In vielen Schulen des Landes wurden Casting-Wettbewerbe abgehalten und die coolsten Teenie-Stars gekürt. Über 200 Video-Clips langten beim DJS ein – die besten 20 wurden ausgewählt und kommen ins Fernsehen. ›Sweet Sixteen‹ bringt ab nächster Woche



ein Special über die Aufsteiger! News, Facts, Hintergründe, und natürlich jede Menge Fotos! Nicht verpassen!«

»Oh Mann!«, flüsterte Miriam. »Jetzt wird's ernst!«

»Glaubt ihr, die kommen hierher, um uns zu interviewen und zu fotografieren?«, fragte Tina ängstlich. Der Gedanke, dass ihr Gesicht (oder noch schlimmer: ihre ganze Figur!) glänzend bunt in einer Zeitschrift erscheinen könnte, gefiel ihr überhaupt nicht. Sie liebte es, unsichtbar zu sein!

»Auf jeden Fall!«, fand Madeleine. »Wir sind schließlich die Schulsieger vom ›Seppl-Sieben‹ und wurden in die nächste Runde eingeladen!«

»Glaubst du, sie fotografieren uns *alle*?«, hoffte Desiree. »Wir sind doch ziemlich viele!«

»Gruppenfoto«, schlug Samira vor.

»Vielleicht denken sie, unsere Band hat nur sieben Mitglieder«, kicherte Caro. »Weil wir doch ›Seven for Heaven‹ heißen.«

»Dabei sind wir fast zwanzig, oder?«

»Und wir haben einen Fisch als Geheimsymbol!«

»Bestimmt interviewen sie nur die wichtigsten Leute der Band«, beruhigte Tina sich selbst.

»Und wer sollte das sein?«, fragte Antonia pikiert.

»Naja – Janine und Heike als Leadsängerinnen, denke ich«, stammelte Tina überrumpelt.

»Und, äh ... du als Klavierspielerin natürlich ... und Samira als Drummerin ...«

»Was ist mit den Tänzern, Madeleine und Christopher?«, warf Caro ein.

»Und du natürlich, Tina, du hast schließlich unsere Texte geschrieben!«, sprach Monika das aus, wovor Tina sich fürchtete.

»Ja, das ist wahr!«, stimmte Samira zu. »Ohne deine Gedichte hätten wir nie eine Chance gehabt!«

»Stimmt!«, bekräftigte auch Caro. »Dann hätte Florian nichts zu komponieren gehabt, Madeleine hätte keine Choreografie erfinden können und die Sänger wären auch überflüssig gewesen.«

»Okay, ich geb's zu, Tina, du bist sogar ein sehr wichtiges Mitglied der Band«, rang Antonia sich ab. »Ohne dich wären wir alle nicht hier.«

